

ARBEIT

BEWEGUNG

GESCHICHTE

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE STUDIEN 2024/I

SCHWERPUNKT

„WENIGER STAAT, MEHR MARKT“?

Ralf Hoffrogge:

Nie wirklich weg.

Fünf Formen von Gemeineigentum in der Geschichte

Marcel Bois:

Von der Privatisierung zur Rekommunalisierung

Dietmar Lange:

Enteignung und Vergesellschaftung in Deutschland

Uli Schöler:

Willy Brandts Blick auf Rosa Luxemburg



METROPOL

ISSN: 2366-2387

Das Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Kirsten Schaper

Das Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) ist neben der Bibliothek¹ und der Werkstatt der Erinnerung² eine der drei öffentlich zugänglichen Abteilungen des Institutes. In der hamburgischen Archivlandschaft erfüllt es eine wichtige Funktion für den Erhalt nichtstaatlicher Überlieferungen zur Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus sowie zur jüngeren Zeitgeschichte. Seine Bestände werden im Rahmen wissenschaftlicher Forschungs- und Qualifikationsarbeiten sowie institutionen- und familiengeschichtlicher Untersuchungen genutzt, vereinzelt auch für Ausstellungsprojekte, Film- und Fernsehproduktionen angefragt.

Was war

Am 23. August 1949 nahm die „Forschungsstelle für die Geschichte Hamburgs 1933 bis 1945“ als Dienststelle der Schulbehörde ihre Arbeit auf. Vor dem Hintergrund der umstrittenen gemäßigten Sonderrolle, die Hamburg unter ihrem Reichsstatthalter Karl Kaufmann eingenommen habe, hatte die Bürgerschaft den Senat schließlich erfolgreich ersucht, eine Darstellung der Vorgänge „von der sogenannten Machtergreifung durch die Nationalsozialisten in Hamburg bis zum Einmarsch der Besatzungstruppen zu veranlassen“.³ Direktor Heinrich Heffter begann, als Grundlage seiner Arbeit eine Materialsammlung anzulegen: Akten von Behörden, Gerichten und Archiven wurden durchgearbeitet und Kopien angefertigt. Überlieferungslücken, die durch Kriegsschäden, vorsätzliche Vernichtung, Auslagerung oder die Beschlagnahmung durch die Alliierten

- 1 Carlo Schütt: Die Bibliothek der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Eine zeitgeschichtliche Spezialbibliothek in Hamburg, in: Auskunft. Mitteilungsblatt Hamburger Bibliotheken, 2002, H. 3, S. 272–283.
- 2 Linde Apel: Die Werkstatt der Erinnerung. Mündliche Quellen in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte, in: Arbeit – Bewegung – Geschichte. Zeitschrift für historische Studien, 2022, H. 1, S. 123–126.
- 3 FZH-Archiv, G 001, Dienstvertrag zwischen der Hansestadt Hamburg und Dr. Heinrich Heffter vom 30. 8. 1949.

entstanden waren, suchten die Mitarbeiter durch private Quellen wie Erinnerungsberichte, Tagebücher oder protokollierte Gespräche mit Zeitzeugen zu schließen. Seit der Neugründung der „Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg“ im Jahr 1960 – unter verändertem Namen und mit erweitertem Aufgabenfeld, das die völkisch-antisemitische Entwicklung vor 1933 und die Geschichte der Parteien und der Arbeiterbewegung mit umfasste, wurde auch die Materialsammlung entsprechend erweitert. Werner Jochmann entwarf eine Sachsystematik, um „das gesamte Gebiet der Sozialgeschichte Deutschlands und Hamburgs seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu erfassen“, die über Jahrzehnte die Aufteilung der Neuzugänge bestimmte.⁴

Einen entscheidenden Zuwachs erfuhr die Forschungsstelle 1966 durch die Angliederung der „Hamburger Bibliothek für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung“ (HBSA), die ihre Entstehung einer Schenkung der örtlichen Organisationen von DGB und SPD verdankte⁵ und deren Buchbestände heute in die FZH-Bibliothek integriert sind. Kurz darauf entschloss sich der DGB Hamburg, der Forschungsstelle auch seine Altregistratur und sein Pressearchiv zu übereignen. Die Mitarbeiter*innen der HBSA bemühten sich erfolgreich um weiteres Schriftgut aus den SPD-Kreisbüros. Hervorzuhebende Zugänge sind außerdem die Akten der Notgemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen und das Hans-Schwarz-Archiv zur Geschichte der Konzentrationslager Dachau und Neuengamme.

Im Kontext der Übernahme der DGB- und SPD-Akten bürgerte es sich ein, nicht länger von einer Sammlung, sondern einem Archiv zu sprechen. Einerseits wurden die Unterlagen der HBSA und der Forschungsstelle als *ein gemeinsames* Archiv aufgefasst, dessen Umfang stetig zunahm. Andererseits ging diese terminologische Spezifizierung mit einem sich wandelnden Verständnis weg von einer internen Materialsammlung hin zu einer fachlichen Organisationseinheit

- 4 Angelika Voß-Louis: Das Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Von Arbeiterbildung bis Zwangsarbeit, in: Auskunft. Mitteilungsblatt Hamburger Bibliotheken, 2002, H. 3, S. 284. Die Sachsystematik umfasste die 10 Hauptgruppen: 0 Anschauungsmaterial, 1 Nachlässe und Sammlungen, 2 und 3 Staat I und II, 4 Politische und kulturelle Verbände, 5 Arbeitnehmerorganisationen, 6 Kirchen und Glaubensgemeinschaften, Judenverfolgung, 7 Bürgerliche und rechte Parteien, 8 Marxistische, sozialistische, linke Parteien, 9 NSDAP, NS-Prozesse, Entnazifizierung.
- 5 Ursula Büttner: Die Hamburger Bibliothek für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 1985, H. 1, S. 20-36.

mit nach innen und außen gerichteten Aufgaben und Funktionen einher, was sich nicht zuletzt an der wachsenden Zahl auswärtiger Nutzer*innen bemerkbar machte, die beraten und betreut wurden. Auch wenn ein fixes Gründungsdatum nicht auszumachen ist – im Verzeichnis Hamburger Archive von 1978 nimmt das FZH-Archiv als Vertreter der Fachgruppe „Hochschularchive und Archive wissenschaftlicher Institutionen“ einen festen Platz ein, den es seitdem hält.

Das Institut selbst durchlief seit Mitte der 1980er-Jahre eine längere Phase der Umstrukturierung, mit mehreren Leitungswechseln und unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten. Der Konsens, dass die Fixierung auf den Nationalsozialismus als einschränkend angesehen wurde, führte 1997 zur Umbenennung in „Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg“, die sich als nunmehr privatrechtliche Stiftung selbstständig machte und 1999 als universitäres An-Institut anerkannt wurde.⁶ 2002 wurde Axel Schildt zum Direktor ernannt. Für das Archiv resultierten daraus wichtige Erweiterungen in neuen wie auch in etablierten Themenbereichen. Stehen die Akten der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit oder der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten für den Schwerpunkt NS-Verfolgung, Widerstand, Wiedergutmachung, repräsentieren die Nachlässe von Günter Amendt und Walther von Hollander sowie der Unternehmensbestand der Beate Uhse AG aus Flensburg die jüngere alltags- und sexualgeschichtliche Ausrichtung.

Was bleibt

Das FZH-Archiv füllt heute ca. 800 laufende Regalmeter. Angesichts erschöpfter Magazinkapazitäten, angestauter Erschließungsrückstände und der Erkenntnis, dass das tradierte Ordnungsschema den fachlichen Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte, wurden in den letzten Jahren verschiedene Maßnahmen ergriffen, um buchstäblich Luft zu schaffen für die Weiterentwicklung des Archivs.

So erfolgte in Verbindung mit einem zwischenzeitlichen Aufnahmestopp eine Revision, die zum Ziel hatte, Doppelüberlieferungen zu identifizieren und auszusondern, Zeitungen und Zeitschriften gegebenenfalls Bibliotheken anzubieten (in erster Linie der FZH-Bibliothek) und im Verbund mit anderen Archiven

6 Axel Schildt: Historisches Gedächtnis der Stadt. Der lange Weg zur Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, in: Auskunft, 2002, H. 3, S. 264-271.

abzustimmen, ob die Überlieferung mancher Bestände an geeigneteren Orten sichergestellt werden könnte. Beispielsweise wurden die Gründungsunterlagen des Asta-Schwulenreferates, die der FZH vor vielen Jahren anvertraut worden waren, an das Universitätsarchiv abgegeben. Des Weiteren ersetzt eine auf das Format von Archivboxen zugeschnittene Rollregalanlage nun in einem Magazinraum die sonst üblichen Standregale für Aktenordner. Und zur Unterbringung selten genutzter Archivalien wurde ein Außenmagazin angemietet.

Diese Verschlankung und Verdichtung ging Hand in Hand mit der Ausarbeitung einer neuen Archivtektonik. Sie unterscheidet primär zwischen den verschiedenen Bestandstypen und erleichtert den Zugriff auf das unterschiedliche Quellenmaterial:

- A Akten von Institutionen und Organisationen
- B Nachlässe und Egodokumente (Tagebücher, Erinnerungsberichte, Briefe)
- C Gerichtsakten (Handakten)
- D Thematische Sammlungen
- E Zeitungsausschnittsammlungen
- F Spezialsammlungen (wie Flugblätter, Plakate, Sammelbilder)
- G Altarchiv der Forschungsstelle (Sachgruppen 2 bis 9)
- H Hausarchiv der Forschungsstelle

Umgesetzt wurde die neue Tektonik einerseits physisch im Rahmen einer großen Umräumaktion in den Magazinen, die als abgeschlossen gelten darf. Vor allem aber nutzt das Archiv seit 2020 zusammen mit der Werkstatt der Erinnerung eine professionelle Archivsoftware, mithilfe derer die übernommenen Erschließungsinformationen formal und inhaltlich überarbeitet und neue Metadaten ergänzt werden. Dieser Teil der Arbeit ist als *work in progress* zu verstehen. Perspektivisch soll für die Benutzer*innen eine Online-Recherche über die Homepage der FZH ermöglicht werden.

Was wird

Die Existenz des FZH-Archivs ist mit einer unbefristeten Vollzeitstelle und Personalmitteln für ein bis zwei Hilfskräfte gesichert. Dennoch erfordert die Vielzahl der Aufgaben mehr Einsatz. Große Neuzugänge, wie der Nachlass von Esther Bejarano, der das Archiv um einen weiteren prominenten Namen bereichert,

bedürfen zusätzlicher Förderung, damit sie möglichst zeitnah zugänglich gemacht werden können. In diesem Fall ist es die Hamburger Kulturbehörde, die aktuell einen Werkvertrag finanziert. Seit der Neubesetzung der Direktorenstelle mit Thomas Großbölting sind im FZH-Kollegium Überlegungen angestoßen worden, die Erschließung und Auswertung vorhandener Archivbestände stärker in die Planung neuer Forschungsprojekte einzubeziehen.

Eine gemeinsame Aufgabe von Archiv und Wissenschaft wird sein, das Überlieferungsprofil des Archivs unter Berücksichtigung bisheriger und zukünftiger Schwerpunktsetzungen zu überdenken und einen Handlungsrahmen für die konzeptionell fundierte und systematische Bestandspflege und -erweiterung festzulegen und damit auch Personen und Institutionen, die das Archiv nutzen oder ihm Material anbieten möchten, eine verbindliche Orientierung zu bieten.

Abschließend sei auf die Sammlung zur Geschichte der KPD(O)/IVKO (Kommunistische Partei Deutschlands-Opposition/Internationale Vereinigung der Kommunistischen Opposition) aufmerksam gemacht. Sie setzt sich aus vielen sukzessive zusammengefügteten Dokumenten und Nachlassfragmenten ehemaliger Mitglieder und verbliebener Akteure seit Ende der 1920er-Jahre bis zur KPD(O)-Nachfolgeorganisation Gruppe Arbeiterpolitik zusammen, die in Teilen bereits wissenschaftlich genutzt wurden. Wenngleich grob geordnet und in Teilen bereits detailliert verzeichnet, harrt sie einer qualifizierten Gesamtschau und konsequenten Erschließung, die mit Sicherheit viele ungeahnte Sedimente an die Oberfläche bringen und das Interesse an dieser Oppositionsgeschichte neu beleben würde.

Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Kirsten Schaper

Beim Schlump 83

20144 Hamburg

<https://zeitgeschichte-hamburg.de/home.html>

schaper@zeitgeschichte-hamburg.de